

Wissenschaft ist immer Gespräch mit Gott

Das meinte Kardinal Schönborn bei der Verleihung der "Kardinal-Innitzer-Preise". Die atheistischen Anmerkungen dazu können leider nicht auf die Schönborn-Rede gerichtet werden, weil es diese online nicht gibt, sondern nur in Zitaten in katholischen Berichten darüber.

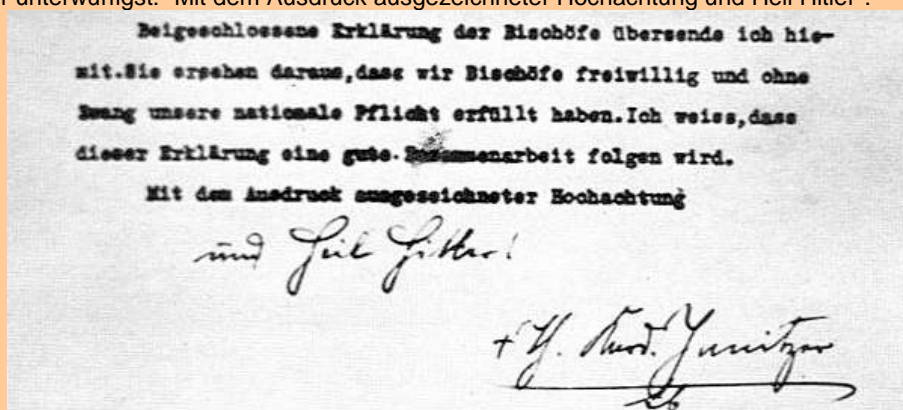
Wiener Erzbischof bei Kardinal-Innitzer-Preisverleihung. Die Wissenschaft ist nach den Worten von Kardinal Christoph Schönborn "immer ein Gespräch mit dem Schöpfer". Auch wenn der Forscher nicht daran denke oder nicht bewusst religiös sei, finde bei seiner Tätigkeit immer ein Dialog statt zwischen der geheimnisvollen und erforschbaren Welt, "die hinter sich einen Schöpfer hat, der den Menschen anspricht", und dem menschlichen Forschergeist, der zu verstehen versuche, sagte der Wiener Erzbischof am Samstag, 12. November 2016 bei der Verleihung der Kardinal-Innitzer-Preise in Wien. Dieser ständige Dialog sei das faszinierendste an der Wissenschaft.

Es passt zur katholischen Kirche, Preise an Wissenschaftler ausgerechnet nach Kardinal Innitzer zu benennen, der Österreichs Oberbischof während der klerikalfaschistischen Diktatur ab 1933/34 war und dieser mit größter Zuneigung gegenüber stand.



"Österreichs Führer" war dieses Bild 1934 betitelt worden, der Dritte von links ist Kardinal Innitzer, der Fünfte ist der damalige klerikalfaschistische Diktator Engelbert Dollfuß

1938 setzte Innitzer seine Zuordnung zu Diktatoren fort, die Bischöfe erließen unter seinem Vorsitz den Aufruf, bei der Volksabstimmung zum Anschluss Österreichs ans Großdeutsche Reich mit "ja" zu stimmen, den Begleitbrief unterschrieb er unterwürfigst: "Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung und Heil Hitler":



Aber das nur nebenbei über die seltsame Art der katholischen Geschichtsbewältigung. Es gibt sehr wenig religiöse Wissenschaftler. Was macht da ein Kardinal: er unterwirft alle Wissenschaftler seinem Gott! Bums, da liegen sie und zwiesprechen mit Schönborns Gott! Auch wenn's die Wissenschaftler selber nicht merken, der Herr Schönborn merkt es! Vielleicht sollte der Herr Kardinal das Buch "Ein Universum aus Nichts: ... und warum da trotzdem etwas ist" von Lawrence M. Krauss lesen, weil da schreibt ein Wissenschaftler ganz vorsätzlich darüber, dass es nur die erforschbare Welt gibt und dahinter keine Geheimwelt mit einem die Menschen ansprechenden Schöpfergott.

Wissenschaft und Glaube "gehören unbedingt zusammen" und würden völlig zu Unrecht als Gegensatz gesehen, betonte Kardinal Schönborn. Weder treffe die Annahme mancher Wissenschaftler zu, "dass Glauben nichts wissen heißt", noch die Angst mancher Gläubigen, "dass die Wissenschaft vielleicht den Glauben infrage stellen könnte".

Und wenn ein Bischof was betont, dann richtet sich die Wirklichkeit danach? "Glaube heißt nichts wissen", das kann man jederzeit testen. Wenn man z.B. glaubt, man könne ohne Winterreifen autofahren, weil es die Straßenverhältnisse eh noch zulassen und dann im Straßengraben landet: dann hat man geglaubt, aber nicht gewusst. Die Angst von Gläubigen, die Wissenschaft könne den Glauben infrage stellen, ist vollständig berechtigt. Weil das ist ein wichtiger Aspekt unserer Zeit! Der Glaube wird weniger, weil man heute viele reale Hilfen hat und die Hoffnungen auf Gotteshilfen immer weniger Rolle spielen, der Glaube wird weniger, weil die Menschen mehr wissen und sich Glaubenthesen daher weniger leicht festsetzen. Wenn der Schönborn jetzt den neuen Glaubenzusatz erfindet, Glaube und Wissenschaft gehörten zusammen, dann werden das wohl nur sehr wenige Wissenschaftler glauben, z.B. ist der gläubige Mathematiker Rudolf Taschner¹ ein seltsamer Ausnahmefall.

Die Wissenschaft müsse sich "genügend tiefe Fragen" stellen, betonte der Kardinal. Dazu gehörten die Fragen danach, warum man überhaupt forschen könne, woher die dafür nötige Vernunft des Menschen komme und warum die Natur Antworten auf Fragen des Menschen geben könne. Schönborns Antwort: "Weil sie erforschbar und vernünftig ist." Grund dafür könne nur jener sein, dass Gott die Welt in und mit Vernunft geschaffen habe. Dass am Anfang reiner Zufall, Beliebigkeit und Unsinn stehe, sei somit auszuschließen. "Die Bibel sagt uns: Am Anfang war der Logos, das Wort, die Vernunft", verdeutlichte der Erzbischof.

Kardinal Schönborn verlieh am Samstag den Kardinal-Innitzer-Preis 2016 an den Immunologen Christoph H. Huber (72). Mit dem in Wien geborenen Spezialist für Tumorabwehr, Onkologie und Stammzelltransplantation werde ein heimischer Top-Wissenschaftler, der bahnbrechendes für die Medizin weit über sein Forschungsgebiet hinaus geleistet habe, für sein außerordentliches Lebenswerk geehrt, sagte sein Laudator, Verfassungsrichter Christoph Grabenwarter. Huber ist emeritierter Ordinarius für Innere Medizin und Leiter der III. Medizinischen Klinik und Poliklinik der Universitätsmedizin Mainz.

Schönborn wertet sich und seinen Glauben auf, indem er ihm "Tiefe" zuordnet, die Realität ist sozusagen flach, der Glaube aber ist tief. Tief unten ist der Glaube sicher, die Menschen haben lange gebraucht, empor zum Licht der Vernunft zu kommen. Aber Gott hat auch die Vernunft geschaffen! Warum dann Gott so unvernünftig ist, dass er keine Ahnung davon hat, wie die von ihm getätigte "Schöpfung" überhaupt aussieht und in der laut Glaube auch von Gott geschaffenen Bibel völliger Blödsinn über Himmel und Erde steht: dort ist die Erde eine vom Firmament überwölbte Scheibe, Sonne, Mond und Sterne sind eine Art daran befestigte kreisende Leuchten. Und der Mensch ist kein Produkt der Evolution, er wurde von einem Gott aus Lehm geformt und von diesem mit einer unsterblichen Seele behaucht. Aber solche Welterklärungen haben ja bekanntlich einen einfachen Grund: allmächtige und allwissende Götter sind immer genauso "wissend" wie ihre Erfinder, also ein Abklatsch der Entstehungszeit.

Zwei Drittel der Aussage, am Anfang stünde "reiner Zufall, Beliebigkeit und Unsinn", behauptet die Wissenschaft nicht, der Unsinn vom Anfang steht in der Bibel, das stimmt, aber die Entwicklung des Universums, unserer Welt, der Menschen usw. beruhte nie auf Zufall und Beliebigkeit, sondern auf realen materiellen Bedingungen, aber dazu brauchen Religionen einen Gott, der diese Bedingungen erschuf. Wozu wieder einmal das berühmte Zitat von Bertrand Russell passt: "Wenn alles eine Ursache haben muss, dann muss auch Gott eine Ursache haben. Wenn es etwas geben kann, das keine Ursache hat, kann das ebenso gut die Welt wie Gott sein, so dass das Argument bedeutungslos wird." Dazu wird von religiöser Seite dann gerne eingeworfen, dass der ewige Gott, alles erschaffen, aber selber keine Ursache, keinen Anfang habe, für die Menschen somit unerforschlich sei. Womit klar ist, dass sich mittels eines Gottes eben nichts erklärt lässt, wenn dieser Gott selber als letztlich unerklärlich, unerforschlich dargestellt werden muss. **Glaube und Wissenschaft sind Gegensätze.**

Als "systematischen Versuch, Wahrheit im jeweiligen Gebiet zu finden", beschrieb Preisträger Huber in seinen Dankesworten die Forschung. Es handle sich um eine "oft schmerzliche Leidenschaft, die ein zweifaches Ringen beinhalte - mit uns selbst im Versuch, Subjektivität zu Objektivität zu machen", sowie mit anderen, wobei nur "mit Inhalten, nicht mit Polemik" gefochten werden dürfe. "Der objektive Blick hilft uns, uns selbst zu sehen", so der Wissenschaftler.

Huber bezeichnete den Kardinal Innitzer-Studienfonds, der für die Preisvergabe zuständig ist, als eine "bedeutende Einrichtung zur Förderung der Wissenschaft". Bemerkenswert sei besonders die Balance zwischen der Förderung von Nachwuchsforschern und der Würdigung älterer Forscher. Die Namensliste der insgesamt bereits über 600 mit dem Preis geehrten Wissenschaftler sei "beeindruckend und ein wenig einschüchternd zugleich". (..)

Der nach dem Wiener Erzbischof Kardinal Theodor Innitzer (1875-1955) benannte Wissenschaftspreis ist eine der angesehensten Auszeichnungen dieser Art in Österreich. Er wird seit 1962 von der Erzdiözese Wien verliehen und vom Wissenschaftsministerium, mehreren Bundesländern, sowie von Banken, Versicherungen und der Wirtschaftskammer unterstützt. Neben dem Großen Preis für ein Lebenswerk werden auch Würdigungspreise in den Kategorien Geisteswissenschaft, Naturwissenschaft und Publizistik vergeben sowie acht Förderpreise für junge österreichische Wissenschaftler ausgelobt. (..)

Der Herr Huber sagte also offenbar nichts zur Schönborn-Meinung von der Zusammengehörigkeit von Religion und Wissenschaft, denn hätte er was gesagt, dann hätte man das sicherlich zitiert.

Und was sieht man weiter: Wenn die Kirche irgendwas tut, stiftet usw., dann dürfen immer nichtkirchliche Einrichtungen zumindest mitzahlen. **Verleihen tut die Kirche, (mit)finanzieren dürfen dann das Wissenschaftsministerium, mehrere Bundesländer, sowie Banken, Versicherungen und die Wirtschaftskammer.**

So, jetzt ist der Text eine Woche gelegen und hat auf die Fertigstellung gewartet, was hiermit am 19.11.2016 geschehen ist!

¹ Siehe z.B. "Mathematischer Morgenprediger" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info1013.html>